

Der WSB-Gewinn geht nun für die Vorsorge drauf

Pensionskassen von Wynental- und Suhrentalbahn (WSB) und Busbetrieb Aarau sind Sanierungsfälle



Die Wynental- und Suhrentalbahn will auch bezüglich Pensionskasse gut und sicher unterwegs sein.

Die WSB-Pensionskasse hat mit 78 Prozent einen schlechten Deckungsgrad. Dank Rückstellungen müssen die Angestellten aber nicht bluten. Die Talbahn und der Aarauer Bus wollen jetzt aus der maroden Sammelstiftung Ascoop austreten.

VON THOMAS RÖTHLIN

Die Geschäftsberichte 2008 von Wynental- und Suhrentalbahn (WSB) und Busbetrieb Aarau (BBA) weisen betriebliche Rekordwerte und schöne Gewinne aus. Ein düsteres Bild hingegen malt die Dachorganisation AAR bus + bahn von den beiden Pensionskassen. Ende Jahr betrug der Deckungsgrad beim BBA noch 86 Prozent, bei der WSB sogar nur noch 78 Prozent.

DIE BEIDEN ÖFFENTLICHEN Transportunternehmen sind der Sammelstiftung Ascoop angeschlossen. 150 Vorgewerke kommen hier zusammen auf einen Fehlbetrag von 730 Mio. Franken, ursprünglich hervorgerufen durch Missmanagement, dann verstärkt durch die Finanzkrise. Einige Firmen sehen sich in ihrer Existenz bedroht, weil sie Millionen nachzahlen müssen («Sonntag» vom 21. Juni).

Nicht so AAR bus + bahn, wie Direktor Mathias Grünenfelder ausführt. Der BBA sei über dem Zieldeckungsgrad 2009, den Ascoop mit dem Bundesamt für Sozialversicherung vereinbart hat. Der Sanierungsplan sieht vor, dass bis 2020 ein Deckungsgrad von 100 Prozent erreicht ist. Der WSB hingegen fehlen 1,6 Mio. Franken. Dank einem nochmals gesteigerten Unternehmensergebnis 2008 von 843 000 Franken konnten die Rückstellungen der Vorjahre so weit aufgestockt werden, dass der geforderte Deckungsgrad ohne zusätzliche Anstrengungen erreicht wird.

«**BEI UNS IST DIE GEFAHR**, die Bilanz deponieren zu müssen, gleich null», sagt Grünenfelder. Es müssten auch keine Investitionen sistiert werden. Das neue WSB-Rollmaterial werde laufend in Betrieb genommen, und 2012 soll eine ganze Serie neuer Hybridbusse unterwegs sein. Zudem unternehme man immer wieder Versuche, zu Geld zu kommen. Der letzte Erfolg sei der gewinnbringende Verkauf jener Parzelle beim Bahnhof Aarau gewesen, wo die Direktion 2011 nach zweijährigem Unterbruch wieder domiziliert sein wird – als Mieterin in einem Neu-

bau. Grünenfelder erklärt sich die Pensionskassen-Unterschiede zwischen Bus und Bahn unter anderem durch das Verhältnis zwischen Beitragsleistenden und Rentenbezügern. Beim BBA stehen 89 Angestellten 25 Pensionierte gegenüber. Bei der WSB sind es 129 Angestellte und 98 Pensionierte, also mehr Rentenbezügler pro Beitragsleistenden. Das wiederum habe mit den vielen «Lebensstellen» bei der Bahn zu tun, während Bus-Angestellte häufiger den Job wechselten und nicht beim BBA pensioniert würden.

DIE ARBEITNEHMER bleiben allerdings davon verschont. Sanierungsbeiträge zu leisten. WSB und BBA übernehmen die vollen 3 Prozent des versicherten Lohns (der Sanierungsplan schreibt als Arbeitgeberbeitrag mindestens 1,5 Prozent vor). Das sei auch deshalb ein wichtiges Signal, damit man auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig bleibe, sagt Grünenfelder. Und ihren Beitrag geleistet hätten die Mitarbeiter bereits 2006, als der allgemeine Arbeitnehmerbeitrag für die berufliche Vorsorge von 60 auf 50 Prozent sank – allerdings verbunden mit einer Lohnrunde.

AAR bus + bahn will ihre beiden Pensionskassen zusammen mit Gleichgesinnten in eine neue Sammelstiftung überführen. Grünenfelder befürchtet, ansonsten beginne eine «gewisse Solidaritätshaftung» zu spielen und die gesünderen müssten die schwachen Kassen mittragen. Die Folge wären zum Beispiel höhere Verwaltungskosten. Diese betragen heute jährlich 260 Franken pro Versicherten und lagen auch schon deutlich höher.

WEIL ES POLITISCH nicht opportun wäre, die stark belasteten Mitglieder auszuschliessen, setze man auf den umgekehrten Weg. Vorteil: Die neue Stiftung wird nicht mehr mit dem Namen Ascoop in Verbindung gebracht. Nachteil: Man würde nicht von einer allfälligen Bundeshilfe profitieren. Die Ascoop-Direktion hat an der Delegiertenversammlung vom 25. Juni in Bern erneut Unterstützung durch die öffentliche Hand gefordert. Es könne nicht sein, dass nur der SBB-Pensionskasse geholfen werde.

Die SBB gehörten halt zu 100 Prozent dem Bund, sagt Grünenfelder und schreibt in den Geschäftsberichten von «Wettbewerbsverzerrungen». Und tönt den Austritt aus der Ascoop bereits an: «Im Moment ist eine nachhaltige Sanierung durch den Bund nicht in Sicht.»

Berner Seldwylerei um eine Ausschaffung

Das Aargauer Rekursgericht lässt Vernunft walten und kippt einen hanebüchenen Entscheid des Bundesamtes für Migration

Ein abgewiesener Asylbewerber will freiwillig in sein Heimatland zurückkehren. Das Bundesamt für Migration sagt Nein: Ein Fakt, der zufolge Berner Beamtensturheit und ohne Aargauer Vernunft komplett zur Farce verkommen wäre.

VON ROSMARIE MEHLIN

Am 6. März dieses Jahres hatte der 27-jährige Kosovare Halim (Name geändert) ein Asylgesuch gestellt. Dabei hatte er angegeben, dasselbe zuvor bereits in Ungarn und Österreich getan zu haben. Gemäss der Dublin-II-Ver-

ordnung kann ein Asylsuchender innerhalb der Unterzeichnerstaaten aber nur ein einziges Gesuch stellen und ist für die Abwicklung des Verfahrens jener Staat zuständig, in dem der Asylsuchende sein erstes Gesuch gestellt hat. Aus diesem Grund hatte das Bundesamt für Migration (BFM) in Bern die ungarischen Behörden ersucht, Halim wieder zu übernehmen.

NACHDEM AUS BUDAPEST positiver Bescheid gekommen war, hatte Bern am 9. Juni den Aargau mit der sofortigen Wegweisung des Kosovaren nach Ungarn beauftragt. Das kantonale Migrationsamt hatte daraufhin für den 27-Jährigen umgehend einen Flug Budapest einfach auf den 2. Juli gebucht.

Am 19. Juni holte die Kantonspolizei den 27-jährigen am Wohnort seiner Angehörigen, die seit längerem hier leben, ab und brachte ihn zum Migrationsamt, wo ihm eröffnet wurde, dass er nach Ungarn ausgeschafft werde. Halim sagte, dass er nicht dorthin wolle, sondern auf eigene Kosten zurück in seine Heimat gehen werde.

Um die Wegweisung zu sichern, wurde Halim in Ausschaffungshaft gesetzt, die am gleichen Tag vom Aargauer Rekursgericht im Ausländerrecht bestätigt wurde – allerdings mit dem Zusatz, Halim sei «unverzüglich aus der Haft zu entlassen, wenn ein auf seine Person lautendes Flugticket nach Pristina (Flugdatum bis 27. Juni) beim Migrationsamt hinterlegt wird».

NUN GING ES SCHLAG AUF SCHLAG: Noch am selben Tag, also am 19. Juni, besorgte Halims Bruder ein Ticket für einen Flug nach Pristina am 25. Juni, lautend auf Halims Name. Daraufhin annullierte das Migrationsamt den Flug nach Budapest, entliess Halim aus der Ausschaffungshaft und ersuchte das BFM schriftlich um die unverzügliche Zustellung von Halims Reisepass.

ABER DIE AARGAUER HATTEN die Rechnung ohne die Berner gemacht: Der Pass wurde nicht zugestellt, stattdessen am 22. Juni ein Fax, in welchem ein «Sachbearbeiter Dublin» im Auftrag des «Leiters Dublin Office Schweiz» mitteilte, die Geschäftslei-

stung des BFM habe «aus strategischen Gründen» entschieden, dass Dublin-Zustimmungen einzuhalten seien. «Dies insbesondere, um die Beziehungen zu den Partnerstaaten nicht zu belasten und Ressourcen nicht unnötig einzusetzen.» Die Ausschaffung nach Ungarn sei demzufolge zu vollziehen.

Daraufhin wurde Halim erneut in Ausschaffungshaft genommen, welche das Rekursgericht wenig später mit der Begründung, eine Ausschaffung sei nur dann verhältnismässig, wenn ein Betroffener nicht selbstständig ausreise, wieder aufhob. Es sei auch nicht ersichtlich, so das Rekursgericht in der Begründung weiter, wie sich eine Ausschaffung nach Ungarn aus «strategischen Gründen» rechtfertigen lasse. Laut dem Präsidenten des Rekursgerichtes, Marc Busslinger, sei überdies befremdend, wenn ein abgewiesener Asylbewerber an der Rückkehr in sein Heimatland durch mutwillige Vorenthaltung seines Reisepasses gehindert werde: «Dies umso mehr, als dafür keine Rechtsgrundlage ersichtlich ist.»

SEIT ZEHN TAGEN IST HALIM nun in Kosovo. Aber nicht etwa, weil das Bundesamt für Migration Vernunft walten liess. Nein, es hält Halims Pass nach wie vor zurück. Doch weil Halim noch eine Identitätskarte besitzt, konnte er am 25. Juni in seine Heimat fliegen. Wie von ihm gewünscht, auf eigene Kosten. Und mit Aargauer Segen.

Inserat

Konstant.

Vertrauen, Kontinuität und Verlässlichkeit sind Ihnen wichtig. Denn wenn es um Ihr Geld geht, wollen Sie ein gutes Gefühl haben. Bei uns sind Sie richtig. Als starke Finanzpartnerin bieten wir Ihnen langfristig gute Leistungen: **062 835 77 77 oder www.akb.ch**

Ihre Bank

 **Aargauische Kantonalbank**



Hochbetrieb am Wettiger Fäscht

Während es am Nachmittag noch genügend Platz hatte für die tanzenden Kinder (im Bild Kinderanimation beim Hockey Club Rotweiss Wettingen), waren am Abend am Wettiger Fäscht sämtliche Beizli ständig voll ausgebucht. Ein spezieller Erfolg war das Wettiger Fäscht indessen auch für den FC Neuenhof. Er hat im Final des Fussballturniers, unterstützt von zahlreichen Fans, den Einwohnerrat Wettingen 1:0 bezwungen. Zumindest fussballerisch und stimmungsmässig wäre Neuenhof also ein prima Fusionspartner für Baden. (MZ)

Ein bunter Vogel als Meilenstein für Big Bands

Big Band der Kanti Wettingen am Dietiker «Swing Festival»

VON NIKLAUS INGOLD

Die Festival-Veranstalter um Bandleader Pepe Lienhard und der Dietiker Stadtpräsident Otto Müller haben gestern gleich zwei Schleier gelüftet: jenen um den neuen Wanderpokal für das Festival «Swing in Dietikon» und jenen um die Big Bands, welche die Jury für den Nachwuchs-Wettbewerb ausgewählt hat. Zu ihnen gehört die Big Band der Kantonsschule Wettingen. Mit ihr werden am 6. September vier weitere Nachwuchs-Big-Bands am Festival teilnehmen dürfen. Es sind dies die Big Bands der Musikschule Region Obermarch (Kanton Schwyz), der Kantonsschule Wattwil (St. Gallen), des Gymnase Français aus Biel und der Kantonsschule Rämibühl (Zürich).

DIE FÜNF NACHWUCHSBANDS spielen um einen Wanderpokal. Dessen Gefieder aus farbigen Mosaikplättchen verlässt sofort seine Herkunft: Er kommt direkt aus dem Skulpturenpark von Bruno Weber. Der bunte Vogel soll künftig immer am ersten Wochenende im September in Dietikon an eine Nachwuchs-Big-Band vergeben werden.

Während der gestaltende Künstler und Pepe Lienhard noch uneins sind, wie der Vogel ornithologisch zu bestimmen sei – Weber spricht von einem Kakadu, der Musiker sieht eher einen Tucan vor sich – verbindet der Stadtpräsident einen klaren Wunsch mit der neuen Trophäe: «Wir hoffen, dass bereits in naher Zukunft jede neue berühmte Big Band diesen Preis als wichtigen Meilenstein in ihrer Karriere aufzählen wird». Denn nach der erfolgreichen Erstaustragung 2008 wollen die Organisatoren das Festival



Pepe Lienhard mit der von Künstler Bruno Weber kreierten Trophäe.

nun zu einem in der Musikszene gut verankerten Anlass machen.

DIE EINFÜHRUNG eines Wanderpokals ist nicht die einzige Neuerung. Dem Publikum wird mehr Swing geboten: Neu haben die Veranstalter das Festival auf den Freitagabend ausgedehnt. Am ersten Galaabend, den die Big Band der Stadtmusik Dietikon eröffnet, tritt unter anderem die Formation von Mitorganisator Dani Felber mit der Sängerin Maja Brunner als Stargast auf. Am zweiten Galaabend am Samstag wird es neu eine Jam-Session geben. Davor wird das Swiss Jazz Orchestra unter der Leitung von Pepe Lienhard mit Gastsoolist Hugo Strasser auftreten. Für die restlichen Programmpunkte hat die Musikkommission unter dem Patronat von Lienhard neun Amateur Big Bands ausgesucht. Die Kommission wird neu eine dieser Bands für die Auszeichnung «Ambassador of Big Band Music» vorschlagen, die von der Big Band Hall Of Fame in West Palm Beach, Florida, vergeben wird. www.bigbandfestival.ch